



HUGENOTTEN

83. Jahrgang Nr. 1/2019



Titelbild: Portrait von Gaspard de Coligny (1517-1572), unbekannter Künstler, (DHG) (vgl. S. 20ff).

Die welfischen Lande als Zuflucht der hugenottischen Adelsfamilie
du Verger de Monroy vom 17. bis 19. Jahrhundert
von Andreas Flick.....S. 3

Colignys Kopf
von Jochen Desel S. 20

„Hugenotten auszulöschen galt Ludwig XIV. als mildtätiges Werk“ -
Der Historiker Christian Mühling hat die Entstehung des Begriffs
„Religionskrieg“ in der frühen Neuzeit untersucht
epd-Gespräch: Daniel Staffen-QuandtS. 24

Neue Bücher und Aufsätze S. 29

Kurzmitteilungen S. 30

„Wildschwein und Champagner“
von Christina L. Griffiths.....S. 34

Programm zum 51. Deutscher Hugenottentag in PotsdamS. 36

Anschriften der Verfasser

Jochen Desel, Otto-Hahn-Str. 12, 34369 Hofgeismar

Dr. Andreas Flick, Hannoversche Str. 61, 29221 Celle

Christina L. Griffiths, Boltens Allee 19, 22459 Hamburg

Daniel Staffen-Quandt, c/o Evangelischer Pressedienst epd, Landesdienst
Bayern, Bezirksredaktion Würzburg, Friedrich-Ebert-Ring 30, 97072
Würzburg

Impressum: Die Zeitschrift HUGENOTTEN (vormals DER DEUTSCHE HUGENOTT) wird herausgegeben von der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V., Hafensplatz 9a, 34385 Bad Karlshafen. Homepage der DHG: www.hugenotten.de
Fon: 05672-1433 / Fax: 05672-925072 / E-Mail: dhgev@t-online.de. Konto: Kasseler Sparkasse, IBAN: DE68 5205 0353 0118 0605 21, SWIFT-BIC: HELADEF1KAS.
HUGENOTTEN erscheint als Mitgliederzeitschrift vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag von derzeit Euro 48,- enthalten. Einzelheft 6,- €. Auflage: 1000.
Schriftleitung: Dr. Andreas Flick, Hannoversche Str. 61, 29221 Celle, E-Mail: Refce@t-online.de – Fon 05141/25540 – Fax 05141/907109; ISSN: 0340-3718;
Redaktionsschluss 21. November 2018.

Die welfischen Lande als Zuflucht der hugenottischen Adelsfamilie du Verger de Monroy vom 17. bis 19. Jahrhundert

von Andreas Flick



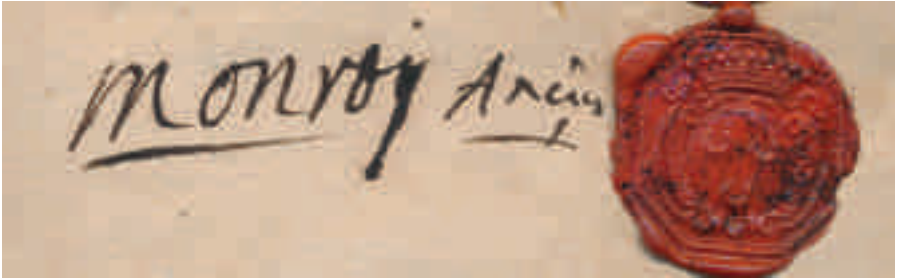
Wappen der Adelsfamilie du Verger de Monroy (von Monroy). Es zeigt im blauen Feld silberne aufwärtsgekehrte Halbmonde. (Aus: Stephan KEKULÉ VON STRADONITZ: Familiengeschichtliche Nachrichten über das Geschlecht du Verger de Monroy [von Monroy], o.O. 1914).

„Die seit der Aufhebung des Edikts von Nantes in Deutschland eingewanderte [...] hugenottische Adelsfamilie von Monroy ist ein Zweig eines vornehmen, zu dem französischen Uradel gehörenden Geschlechts, dessen Ursprung sich in das Dunkel der Vorzeit verliert“ (Charles de la Forest 1903).¹

1. Charles du Verger de Monroy

1685 wurde das Edikt von Nantes, das den Franzosen reformierten Bekenntnisses (Hugenotten) eine eingeschränkte Religionsfreiheit gewährt hatte, durch König Ludwig XIV. aufgehoben. Die Flucht zehntausender reformierter Protestanten aus Frankreich war die Folge. Zu ihnen zählte auch Charles du Verger de Monroy, Seigneur de Paisay, Monroy, Bessé et de Rhé in Begleitung seiner Ehefrau, der Baronne de Mauzé Anne de Gourjault.² Geboren war der hugenottische „Chevalier“ 1651 auf dem Familiengut Bessé im Poitou. Monroy (bzw. Montroy) war der Hauptbesitz des

adeligen Geschlechts.³ Das Ehepaar du Verger de Monroy hatte 1689 die französische Heimat in Richtung Amsterdam verlassen, wo das Paar einige Jahre lebte, um dann anschließend nach dem Haag zu ziehen. Einige Zeit später ging die Reise weiter nach Celle, wo inzwischen zahlreiche Hugenotten aus dem Poitou Aufnahme gefunden hatten, da die Herzogin Eléonore Desmier d'Olbreuse, die mit dem Welfenherzog Georg Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg verheiratet war, ebenfalls eine Poitevinerin war.



*Unterschrift mit Siegel des Ancien Charles du Verger de Monroy
(Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle).*

Um 1660 lebten im Poitou etwa 77.000 bis 80.000 Protestanten, gegen die schon vor der Aufhebung des Edikts von Nantes Unterdrückungsmaßnahmen ergriffen worden waren. Die staatlichen Repressionsmaßnahmen führten zur Rekatholisierung von rund 39.000 Poiteviner Protestanten. Das 1685 ausgesprochene Verbot reformierter Gottesdienste hatte die Zerstörung sämtlicher noch bestehender Hugenottenkirchen im Poitou zur Folge, auch die in der Heimatgemeinde der Celler Herzogin in Mauzé. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass sich zahlreiche Poitevins nach ihrer Flucht aus Frankreich ins Celler Exil begaben. Dort fanden sie in Eléonore d'Olbreuse eine engagierte Fürsprecherin. Der Nestor der deutschen Hugenottenforschung Henri Tollin äußert: „*Eleonorens Celler Schloss war, wie in Poitou das Schloss d'Olbreuse, die rettende Arche für die Untergehenden. Dort durften sie ihre Gottesdienste halten [...]. Dort war ihre Heimat. Dort sammelte sich das protestantische Poitou.*“⁴ Folglich traf das Ehepaar du Verger de Monroy in Celle zahlreiche Verwandte und Bekannte aus ihrer alten Heimat. Die umfangreichen französischen Besitzungen der Familie, zu denen auch das Gut Monroy zählte, waren inzwischen in das Eigentum in Frankreich verbliebener Verwandter übergegangen.

Wie groß das Ansehen von „*Charles du Verger Chevalier Seigneur de Monroy*“ unter den Celler Hugenotten war, lässt sich unter anderem daran ablesen, dass dem Offizier am 24. September 1696 das gemeindeleitende Ehrenamt eines Ancien (Presbyters) angetragen wurde.⁵ Obwohl die Berufung lebenslang war, trat dieser aus Überlastungsgründen bereits am 13.

April 1704 von seinem kirchlichen Amt zurück. Charles du Verger de Monroy verstarb im August 1718 in Ratzeburg.⁶ Seine Frau Anne de Gourjault überlebte ihren Mann um 27 Jahre und verstarb im Mai 1745 im Alter von über 94 Jahren. Aus ihrer Ehe gingen drei Kinder hervor: Die Tochter Louise Artémise und die Söhne Louis Auguste sowie Charles Henry Hector (**1.1 bis 1.3**).



*Das noble Anwesen Trift 19 gehörte einst Louise Artemise du Verger de Monroy
(Foto: E. Rüsck).*

1.1 Die Tochter Louise Artémise du Verger de Monroy

Die Tochter Louise Artémise du Verger de Monroy, die um 1675 im Poitou das Licht der Welt erblickt hat, folgte ihren Eltern ins Fürstentum Lüneburg, wo sie Ehrendame der Herzogin Eléonore d'Olbreuse an deren Witwensitz in Lüneburg wurde. Als verwitweter Marquise räumte man Louise Artémise du Verger de Monroy Vortritt vor allen anderen Hofdamen ein.⁷ Denn am 10. Oktober 1693 hatte sie im Haag den Marquis de la Roche-Giffard [Giffard] Henri de la Chapelle geheiratet, der aus Blain in der Bretagne stammte. Als Taufpatin wurde sie in den Kirchenbucheintragungen in der Regel unter Namen und Titel ihres ersten Mannes als „*marquise de la Roche Giffard*“ geführt: Nach dessen Tod heiratete die Witwe in zweiter Ehe den hugenottischen Offizier Jacques de Sarragand du Breuil, einen Vetter der Herzogin.⁸ Er ist ab 1702 als Oberst und Regimentskommandeur in braunschweig-lüneburgischen Diensten nachgewiesen. Der Offizier, der



1723 in Rostock verstarb, war auch der Erbe des in der Celler Altstadt am Großen Plan gelegenen Wohnhauses der Herzogin.⁹ Zudem war er mit 6.000 Talern bedacht worden. Die wohlhabende zweifache Witwe du Breuil erwarb 1735 in Celle für stolze 5.000 Taler das noble Haus Trift 19, das sie als Altersruhesitz nutzte.¹⁰ Sie verstarb am 17. März 1743 und wurde in Celle auf dem Neuenhäuser Friedhof begraben.¹¹ Den noch erhaltenen, aber inzwischen nicht mehr lesbaren Grabstein schmückt das Doppelwappen der du Breuil und der de Monroy.

*Louis Auguste du Verger de Monroy
(nach einem Medaillonbild auf der Karte
der Stadt Güstrow aus dem Jahr 1733
(aus: KEKULÉ VON STRADONITZ
1914).*

1.2 Der Sohn Louis Auguste du Verger de Monroy

Der Sohn Louis Auguste du Verger de Monroy, Chevalier, Seigneur de Bessé et de Paisay, erblickte am 11. April 1671 im Gut Ré im Poitou das Licht der Welt. Er folgte wie seine Schwester den Eltern an den Celler Hof, wo er als Page in die Dienste von Herzog Georg Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg trat. Er erklimmte die militärische Karriereleiter und „de Paisay“ wurde später als Major Oberhofmeister der seit 1705 verwitweten Herzogin Eléonore d’Olbreuse in Lüneburg.¹² Nach ihrem Tod im Jahr 1722 erbte er von ihr die hohe Summe von 6.000 Talern.¹³ Wie bereits sein Vater bekleidete auch der Sohn das Ehrenamt eines Ancien (Presbyters) in der Französisch-reformierten Gemeinde Celle. Doch blieb dieses Engagement nur ein kurzes Intermezzo. Am 5. August 1714 hatte man ihn als Nachfolger des verstorbenen Großfalkners Etienne de Maxuel de la Fortière in das ehrenvolle Amt berufen. Häufig hat der Offizier, der die Sitzungsprotokolle mit „Paysay Monroy“ unterschrieb, nicht an den Sitzungen des Gremiums teilgenommen. Denn letztmalig findet sich seine Unterschrift unter dem Protokoll vom 26. August 1714.¹⁴ Nach dem Tod der Herzogin wechselte der Offizier wieder in den Militärdienst und kam häufig fernab von Celle zum Einsatz. So befehligte im sogenannten Mecklenburgischen Bauernkrieg 1733 der „Oberste über ein Regiment zu Fuß“¹⁵ von Monroy Soldaten

eines hannoverschen Regiments, das im Dienste des Kaisers gegen die Truppen des Herzogs Carl Leopold (1678-1747) an der Reichsexekution teilgenommen hatte und in Güstrow in große Bedrängnis geraten war.¹⁶ Ein Bildnis des Louis Auguste du Verger de Monroy befindet sich als Kopie eines Medaillon-Bildnisses auf einer Karte der Stadt Güstrow aus dem Jahr 1733.

Am 27. Juni 1743 wurde Louis Auguste du Verger de Monroy während des Österreichischen Erbfolgekriegs in der Schlacht bei Dettingen, in der Großbritannien, Kurhannover und das habsburgische Haus Österreich den Franzosen gegenüberstand, durch eine Kanonenkugel, die ihm und seinem ältesten Sohn Georg ein Bein abbriss, schwer verwundet.¹⁷ Der Vater überlebte seine Kriegsverletzung nur rund einen Monat und verstarb am 28. Juli 1743. Kurz vor seinem Tod war der 72-jährige Offizier noch zum Generalleutnant befördert worden.

Beigesetzt wurde Louis Auguste du Verger de Monroy in der reformierten Wallonischen Kirche zu Hanau, in der unter dem nördlichen Teil der Empore ein steinernes Wandgrabmal errichtet wurde, über dem das Monroy'sche Wappen und das Beaulieu-Marconnay'sche Wappen angebracht war. Am Sockelrand des durch einen Luftangriff 1945 zerstörten Denkmals stand ein vierzeiliges Trauergedicht in französischen Alexandrinern (ein in der französischen Literatur entwickeltes Versmaß).

Die vergoldete Inschrift lautete:

CE MONUMENT EST CONSACRE A LA MEMOIRE
DE FEU SON EXCELLENCE MONSIEUR LOUIS AUGUSTE DE MON-
ROY DU VERGER LIEUTENANT
GENERAL DES ARMEES DE SA M. BRITANNIQUE
ET COLONEL D'UN REGIMENT D'INFANTERIE, NE
LE 11 AVRIL 1675 A RÉE EN POITOU SORTI DE FRANCE, POUR CAU-
SE DE RELIGION BLESSÉ MORTELLEMENT
LE 27 JUIN 1743 A LA BATAILLE SANGLANTE DE DETTINGEN SUR LE
MAIN DECEDE DE SES
BLESSURES LE 28 JUILLET ET ENHUME DANS LE PARQUET DE
CETTE EGLISE APRES AVOIR
SERVI L'AUGUSTE MAISON DE BRUNSWIC ET LUNEBOURG PEN-
DANT PLUS DE 72 ANS
PAR
ELEONORE CHARLOTTE DE MONROY NÈE DE
BEAULIEU MARCONNAY VEUVE DU DEFUNT¹⁸



Links: Wandgrabmal des Louis Auguste du Verger de Monroy in der Wallonischen Kirche zu Hanau um 1897 (aus: WINKLER/J. MITTELS-DORF 1897).

Rechts: Bild der Eléonore Charlotte de Monroy, geb. de Beaulieu-Marconnay (1697–1782) nach einem Gemälde von Matthieu (aus: KEKULÉ VON STRADONITZ 1914).



Im Haus Hannoverische Straße 5 in Celle wohnte die Witwe Eléonore Charlotte de Monroy, geb. de Beaulieu-Marconnay (Foto: A. Flick).

Das Wappen der ebenfalls in Celle beheimateten Hugenottenfamilie de Beaulieu-Marconnay rührt daher, das sich Louis Auguste du Verger de Monroy am 15. Mai 1715 in Celle mit der damals 17jährigen Eléonore Charlotte de Beaulieu-Marconnay (*1. September 1697, † 1. April 1782) vermählt hatte, der Tochter des königlich-großbritannischen und kurfürstlich-hannoverschen Oberjägermeisters Olivier de Beaulieu-Marconnay. 1746, drei Jahre nach dem Tod ihres Mannes erwarb die Generalswitwe de Monroy in Celle das noch heute existierende Fachwerkhaus Hannoversche Straße 5 für 1.000 Reichstaler, in dem sie ihren Lebensabend verbrachte.¹⁹ Vier Kinder gingen aus dieser Eheverbindung hervor (**1.2.1 bis 1.2.4**), über die unten berichtet wird. Ihr Grabstein wurde im Mai 1963 auf dem Gelände des Celler Hallenbades gefunden.

1.3 Der Sohn Charles Henry Hector du Verger de Monroy

Aus dem Traueintrag des Jahres 1715 im Kirchenbuch der Französisch-reformierten Gemeinde Celle von Louis Auguste du Verger und Eléonore Charlotte de Beaulieu-Marconnay ist zu entnehmen, dass es noch einen weiteren Bruder **Charles Henry Hector du Verger de Monroy** gab, da dieser als Trauzeuge auftrat. Er folgte seinen Eltern nicht nach Celle sondern lebte anscheinend in Bremen. Aus seiner Ehe mit Marguerite Elisabeth de Monroy stammt die am 8. September 1725 geborene und am 14. September durch den französisch-reformierten Pastor Rossal in Bremen getaufte Tochter Artemise Hectorine de Monroy.²⁰ Über den Bremer Zweig der Familie liegen leider keine weiteren Informationen vor. In den genealogischen Texten zur Familien-Geschichte von Monroy werden die Bremer Mitglieder der Familie erstaunlicher Weise mit keinem Wort erwähnt.²¹

1.2.1 Eléonore Arthemise de Cheusses, geb. de Monroy

Aus der Ehe von Louis Auguste du Verger de Monroy mit Eléonore Charlotte de Beaulieu-Marconnay (**vgl. 1.2**) gingen vier Kinder hervor: 1. Eléonore Artemise, 2. Jaques Olivier, 3. (Sophie) Georg und 4. Louis Erneste Guillaume (**1.2.1 bis 1.2.4**). Am 2. März 1719 wurde die Tochter Eléonore Artemise de Monroy in Celle geboren und tags darauf durch den Pastor der dortigen Französisch-reformierten Gemeinde François Jodouin getauft.²² Eine ihrer Taufpatinnen war die Herzogin Eléonore d'Olbreuse, was das hohe Ansehen der Adelsfamilie dokumentiert. Am 3. August 1749 traute Salomon Sylvestre als Pastor der Französisch-reformierten Gemeinde in Celle Eleonore Arthemise de Monroy mit dem Offizier Guillaume François Henry de Cheusses.²³ Kurz nachdem dieser als Generalmajor in Pension gegangen war, verstarb de Cheusses wenige Tage vor seinem 60. Geburtstag am 22. März 1757.²⁴ Seine Witwe lebte später zunächst unweit Hamburgs auf dem Landgut Silk in Reinbek (Schleswig-Holstein), das sich von 1765 bis 1786 in ihrem Besitz befand. Von 1785 bis 1795 war sie im

Herzogtum Mecklenburg-Schwerin Eigentümerin des Guts in Klein Gischow (heute Ortsteil von Jürgenshagen) sowie des Guts und Kirchdorfs Berendshagen und Dolgas (heute ein Ortsteil von Satow). Von dort hat sie mehrere kritische Briefe an die Französisch-reformierte Gemeinde in Celle geschrieben, in denen es um finanzielle Belange ging. Ferner hat ihr von 1785 bis 1791 auch das Gut Pustohl (heute ein Ortsteil von Satow) gehört. Es folgte nach 1795 ein weiterer Umzug nach Tarnow bei Bützow.²⁵ Die kinderlos gebliebene Eleonore Artemise Henry de Cheusses verstarb laut Kirchenbuch der reformierten Kirchengemeinde in Bützow am 21. November 1805 auf dem Gut Berendshagen.²⁶

1.2.2 Jaques Olivier du Verger de Monroy

Der älteste Sohn **Jaques Olivier du Verger de Monroy** erblickte am 1. August 1721 in Celle das Licht der Welt und wurde „*Tag darauf nachm.[ittags] in ihrer [der Mutter] Behausung*“ durch den Pastor der Deutsch-reformierten Gemeinde (!) Johann Heinrich Schmucker getauft.²⁷ Die Adesfamilie de Monroy, die sich zuweilen schon früh von Monroy nannten, hatten anscheinend keine Probleme, bei Kindstufen zwischen der deutsch- und der französisch-reformierten Gemeinde zu wechseln. Jaques Olivier verstarb bereits am 25. Juni 1745 im Alter von nur 23 Jahren. Erstaunlicherweise ist im französisch-reformierten Kirchenbuch kein Vorname eingetragen und es lautet schlicht „*Seconde fille*“ (zweiter Sohn).²⁸ Sollte er behindert gewesen sein? In den genealogischen Familiengeschichten wird er mit keinem Wort erwähnt.²⁹

1.2.3 (Sophie) Georg von Monroy



*Amtshaus von 1735
in Beedenbostel
(Foto: privat).*

Als drittes von vier Kindern erblickte der Sohn Sophie Georg von Monroy (Mon Roy) am 20. Dezember 1722 das Licht der Welt und wurde tags darauf in der „*Behausung*“ der Mutter durch Pastor Johann Heinrich Schmucker von

der Deutsch-reformierten Gemeinde Celle (!) getauft.³⁰ Der weibliche Vorname Sophie rührt daher, dass die einzige Tochter des Celler Herzogpaa-

res, Sophie Dorothea, die auf Schloss Ahlden inhaftiert war, alleinige Taufpatin war. Die persönliche Anwesenheit der Patin war somit unmöglich. Georg von Monroy trat als Offizier in hannoversche Dienste und wurde zusammen mit seinem Vater in der Schlacht bei Dettingen 1743 schwer verwundet (s.o.). Im Rang eines Generalmajors nahm Georg von Monroy Abschied vom Militärdienst und bekam die Stelle als Drost (Amtsvogt) im östlich von Celle gelegenen Beedenbostel, welche er von 1769 bis 1794 bekleidete. Als adeliger Verwaltungsbeamter vertrat er in der Amtsvogtei Beedenbostel die Stelle des Landesherrn in militärischer, jurisdiktioneller und polizeilicher Hinsicht. Eine der wichtigsten Aufgaben von Monroys war die Verwaltung der umfangreichen Forste.³¹ Da der Adelige nie in zivilen Verwaltungsgeschäften ausgebildet worden war, stellt Adolf Meyer zu Recht fest: *„Erstaunen erweckt zunächst, daß man einen Offizier mit der ‚Amts Voigts Bedienung‘ in Beedenbostel betraute. Es wäre interessant zu erfahren, welche Gründe dafür maßgeblich waren.“*³² Bis zu seinem Lebensende übte Georg von Monroy das Amt des Drostens aus. 1794 wurde er – wie zuvor seine Amtsvorgänger – in der evangelisch-lutherischen Kirche zu Beedenbostel beigelegt.³³ Ein Grabmal oder eine Gedenktafel gibt es nicht. Der Sarg wurde bei Renovierungsarbeiten in der Kirche gefunden, jedoch nicht angetastet und der neue Kirchenfußboden darüber angelegt.³⁴ Einem Legat des Amtsvogts verdankt die Kirchengemeinde die Neuanlage des Friedhofs „Auf dem Hiltberge“ (sog. Alter Friedhof).³⁵

Verheiratet war Georg von Monroy seit dem 30. März 1764 mit Anne Georgine Frederique de Beaulieu-Marconnay, der mit ihm verwandten Tochter des kurfürstlich-hannoverschen Oberjägermeisters und Oberforstmeisters Georg Wilhelm de Beaulieu-Marconnay und der Anne Marie Henriette de la Forest Suzanet.³⁶ Die Witwe wohnte nach dem Tod ihres Mannes vermutlich in dem Celler Anwesen Hannoversche Straße 3-4, bevor sie weiter nach Hannover zog.³⁷ Dort fand sie auf dem Gartenfriedhof ihre letzte Ruhe, wo sich ihr Grabmal bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Dieser Friedhof diente im Besonderen den sogenannten *„hübschen Familien“*, die im 18./19. Jahrhundert in Kurhannover bzw. im Königreich Hannover die bürgerliche wie adelige Oberschicht bildeten, als Bestattungsort.³⁸ Die Grabinschrift lautet: *„Hier ruhet Anna Georgine Friederique von Monroy geb. von Beaulieu Marconnay. Sie ward geb. am 6ten Julius 1737. Sie starb am 16ten Junius 1805. — Dieses Grab ist auf ewige Zeiten gekauft und darf nie wieder geöffnet werden.“*³⁹

Drei Kinder gingen aus der Ehe von Anne Georgine Frederique de Beaulieu-Marconnay mit Georg von Monroy hervor: 1. Charle Auguste Guillaume Henri, 2. Ernest George Frédéric und 3. Louïs (Ludewig) Hyppolyte Auguste Ernest. **(2.2.3.1 bis 2.2.3.3).**



Grabmal der Anne Georgine Frederique von Monroy, geb. Beaulieu-Marconnay, auf dem Gartenfriedhof in Hannover (Foto: H.-G.Vogt).

1.2.4 Louis Erneste Guillaume de Monroy

Louis Erneste Guillaume de Monroy wurde am 26. September 1724 in Celle geboren und drei Tage später durch den Pastor der Französisch-reformierten Gemeinde Daniel de Chaupepié getauft.⁴⁰ Er ergriff wie Vater und Bruder die Militärlaufbahn. In den genealogischen Texten zur Familie wird er jedoch erstaunlicherweise totgeschwiegen. Zwei Akten aus dem Niedersächsischen Landesarchiv Hannover können die mögliche Antwort auf dieses Phänomen geben. Denn 1756 wurde gegen den Leutnant beim Regiment von Hugo eine Untersuchung wegen unziemlichen Betragens eingeleitet. Noch im selben Jahr wurde er vom Militärdienst suspendiert und reiste auf Wunsch seiner Mutter nach Ostindien, wo sich seine Spur verliert.⁴¹

1.2.3.1 Charle Auguste Guillaume Henri du Verger de Monroy

Der älteste Sohn von Georg und Anne Georgine Frederique von Monroy (1.2.3) erblickte am 19. Mai 1765 in Celle das Licht der Welt. Er wurde am 27. Mai durch Pastor Jaques Emanuel Roques auf den Namen **Charle Auguste Guillaume Henri du Verger de Monroy (Carl August Wilhelm Heinrich von Monroy)** getauft.⁴² Er wurde kurfürstlich-hessischer Justizrat und Kammerjunker. Mit ihm kam das Adelsgeschlecht von Monroy letztlich nach Mecklenburg-Vorpommern, wo die von Monroys im Laufe der Zeit einige Persönlichkeiten stellten (z.B. den Juristen und Richter Reinhold

Karl von Monroy oder den mecklenburgischen Oberlandforstmeister Carl von Monroy).⁴³ Der mit der Professorentochter Dorothea Reinhold (geb. 1780) verheiratete Adelige verstarb am 4. April 1815 im mecklenburgischen



Güstrow. In der dortigen Altstadt hatte er das noch existierende Haus Gleviner Straße 10 erworben, welches mit einer sandsteinernen Ritterfigur bekrönt ist. Die Schweriner Volkszeitung fragt sich: „Nur ein zuzeiten üblicher Schmuck? Oder weist er doch auf die militärische Tradition der Familie de Monroy hin, die im 19. Jahrhundert Eigentümer von Haus, Hof, Stall und Aufahrt gewesen ist?“⁴⁴

Eine Ritterfigur ziert das Haus Gleviner Straße 10 in Güstrow das einst den von Monroys gehörte (Foto: privat).

1.2.3.2 Ernest George Frédéric de Monroy

Der mittlere Sohn **Ernest George Frédéric de Monroy** erblickte am 14. Juli 1768 in Hannover das Licht der Welt, wo er auch in der Französisch-reformierten Gemeinde getauft wurde.⁴⁵ Am Karfreitag 1784 wurde er nach der Erneuerung des Taufgelübdes öffentlich zum Abendmahl zugelassen. Er wurde großherzoglich mecklenburg-strelitzer Hausmarschall und Kammerherr und verstarb kinderlos am 6. November 1855 in Neustrelitz.⁴⁶

1.2.3.3 Louis (Ludewig) Hyppolyte Auguste Ernest de Monroy

Der jüngste Sohn **Louis (Ludewig) Hyppolyte Auguste Ernest de Monroy**, der am 21. Januar 1773 durch Pastor Jaques Emanuel Roques in Celle getauft wurde,⁴⁷ war der letzte Vertreter der Familie de Monroy, der eng mit der Stadt an der Aller verbunden war. Seinen ersten Vornamen verdankt er der in Hannover lebenden Taufpatin, der Prinzessin Louise von Darmstadt, der Ehefrau des Prinzen von Mecklenburg-Strelitz. „Konfirmiert“ wurde er am 23. September 1787 in der Französisch-reformierten Gemeinde zu Hannover. Nach Beendigung der Schulzeit studierte der Adelige in Göttingen Forstwissenschaft. Zunächst wirkte er als Forstmeister in der Inspektion Fuhrberg nördlich von Hannover. In Celle arbeitete er anschließend von 1818 bis zur Auflösung des dortigen königlichen Oberforstamtes 1848 als königlich hannoverscher Oberforstmeister. Allein die Napoleo-



nische Zeit hatte ihm eine vorübergehende Degradierung beschert.⁴⁸ Die Korrespondenz mit seiner in Hannover lebenden Mutter Anne Georgine Frederique von Monroy führte er stets auf Französisch. Erst im Zusammenhang mit den Freiheitskriegen unterzeichnete er deutsch mit Ludewig von Monroy.⁴⁹

Louis (Ludwig) Hyppolyte Auguste Ernest von Monroy, Foto von einem unbekanntem Gemälde (Foto: Bomann-Museum Celle).

Unten: Das Haus Bahnhofstraße 13 in dem Louis Hypolite Auguste Ernest de Monroy wohnte (Foto: Stadtarchiv Celle).



Der ewige Junggeselle erwarb 1722 in Celle das noch existierende Anwesen Bahnhofstraße 13, in dem er zuvor als Mieter gewohnt hatte.⁵⁰ Bis zu seinem Lebensende blieb er in dem Barockhaus wohnen. Es war ein Treffpunkt der Celler Hautevolee zur Unterhaltung und zum Spiel. Carla Meyer Rasch berichtet: „Die Celler Gesellschaft trifft sich oft bei Monroy zur ‚Assemblée‘, einer zwanglosen Form der Geselligkeit, zu der man kommen



und gehen konnte, wie man wollte.“⁵¹ Sie berichtet auch, dass der hannoversche König Ernst August von Monroy in Celle besucht und bei ihm eine Mahlzeit eingenommen habe.⁵²

Louis Hyppolyte Auguste Ernest de Monroy, Bleistiftporträt von Major von Harling ca. 1848. Die Zeichnung wurde dem Bomann-Museum von Pastor Dr. Theodor Hugues geschenkt (Bomann-Museum Celle).

Bis 1857 war Louis Hyppolite Auguste Ernest de Monroy Ausschussmitglied der Landwirtschaftskammergesellschaft zu Celle. Zudem war er von 1828 bis 1855 Präsident des „Adeligen Clubs“ („Club zu Celle“; „der Aeltere Club“), dessen Klubhaus an der Mühlenstraße 23 lag.⁵³ Wie seine Vorfahren war er Gemeindeglied in der Reformierten Gemeinde zu Celle (so der Name nach der Vereinigung der Französisch- und der Deutschreformierten Gemeinde im Jahr 1805). In der 1700 errichteten „Hugenottenkirche“ hatte er einen Sitzplatz („Loge“) gemietet, dessen Namensschild sich erhalten hat.⁵⁴ Er war auch der Förderer des frommen Celler Vereins für Innere Mission, welcher das Celler Rettungshaus (Linerhaus) für verwaahlste Kinder betrieb.⁵⁵



Grab von Ludw.[ig] Hipp[olyte] Aug[uste] Ernst von Monroy auf dem Gräberfeld des Neuenhäuser Friedhofes in Celle. Der Grabstein steht auf der nicht mehr lesbaren Grabplatte der Louise Artémise du Verger de Monroy († 1743) (Foto: Flickr).

Louïs Hypolite Auguste Ernest de Monroy verstarb an „*Altersschwäche*“ am 6. März 1858 im Alter von 85 Jahren. Die Trauerfeier hielt der Pastor der Reformierten Gemeinde Dr. Theodor Hugues.⁵⁶ Seine letzte Ruhe fand Louïs Hypolite Auguste Ernest de Monroy auf dem Neuenhäuser Friedhof in Celle.⁵⁷ Nachkommen hatte der Hugenottennachkomme nicht. Sein Grab auf dem Adelsfeld des Neuenhäuser Friedhofs ist noch erhalten.



Namensschild aus Leder, das am gemieteten Sitzplatz von Louïs Hypolite Auguste Ernest de Monroy [Monroi] in der Reformierten Kirche angebracht war (Foto: Flick).

Quellen:

Wilhelm BEULEKE: Hugenotten in Niedersachsen (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 58), Hildesheim 1960.

VON BLOEDAU: Einige Notizen über Réfugiés-Familien in Celle, in: Die Französische Colonie, Jg. 6, 1892, S. 199–202.

Grit BROSOWSKI: Sophie und Eléonore – zwei welfische Witwen im Vergleich, in: Mächtig verlockend. Frauen der Welfen. Eléonore d’Olbreuse 1639-1722 Herzogin von Braunschweig-Lüneburg. Sophie Dorothea 1666-1726 Kurprinzessin von Hannover. Begleitband zur Ausstellung des Residenzmuseums im Celler Schloss vom 16. Februar bis 15. August 2010, Celle 2010, S. 186-211.

Karl VON MONROY: Dem Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen Mitglieder der von Monroy^{schen} Familie. Karl Axel von Monroy, Ministerial-Assessor. Oberleutnant der Reserve im Mecklenburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 60, geboren Schwerin, den 17. März 1880, gefallen bei Tracy le Val in Frankreich am 6. Februar 1915. Ernst Ludwig von Monroy, Forstleve. Einjährig-Freiwilliger Oberjäger in Mecklenburg. Jäger-Feld-Bataillon Nr. 14, geboren Schwerin, den 24. Juli 1893, gefallen bei Craonelle in Frankreich am 26. September 1914, Schwerin o.J.

Andreas FLICK: Das Haus der Herzogin Eléonore d’Olbreuse am Großen Plan in der Celler Altstadt, in: Cellesche Zeitung (Sachsenspiegel 33), 5. Juni 2010, S. 37.

Andreas FLICK: „Auf Widerspruch waren wir gefasst ...“ Leben und Werk des reformierten Erweckungstheologen Theodor Hugues (= Geschichtsblätter der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V., Bd. 38 / Celler Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs und des Bomann-Museums, Bd. 33), Bad Karlshafen / Celle 2004.

Andreas FLICK: Vincent Gédeon Henry de Cheusses und seine Familie, in: Hugenotten, 80. Jg., Nr. 2/2016, S. 51-73.

Andreas FLICK/Sabine MAEHNERT/Eckart RÜSCH/Norbert STEINAU: Die Westceller Vorstadt. Celles barocke Stadterweiterung – Geschichte und Bauten (= Celler Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs und des Bomann-Museums, Bd. 40), Celle 2010.

Genealogisches Handbuch des Adels (Bd. 17) (= Genealogisches Handbuch der Adligen Häuser, B. Band III), Glücksburg 1958, S. 307-308.

Genealogisches Handbuch des Adels (Bd. 104) (= Genealogisches Handbuch der Adligen Häuser, B. Band XX, Limburg a.d. Lahn 1993, S. 320-322.

Grete GREWOLLS: Das Personenlexikon. Wer war wer in Mecklenburg und Vorpommern, Rostock 2011 (DVD-Edition).

Adolf MEYER: Beedenbostel als Verwaltungssitz. Quellen und Darstellungen zur Geschichte der ehemaligen Amtsvoigtei (= Chronik der Gemeinde Beedenbostel, Bd. 2), Lachendorf 1987.

Charles DE LA FOREST: Zur Familien-Geschichte derer von Monroy, in: Die Französische Colonie. Zeitschrift für Vergangenheit und Gegenwart der französisch-reformierten-Gemeinden Deutschlands, Organ des Deutschen Hugenotten-Vereins, 17. Jg. 1903, S. 45-51.

Carla MEYER-RASCH: Alte Häuser erzählen. Von Menschen und Schicksalen der Stadt Celle, Bd. 1, Celle 1950 (3. Auflage, Celle 1972).

Johann SIEBMACHER/ Otto TITAN: von H. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch: in ..., Band 2, Ausgaben 7-11.

Gisela SCHEITHAUER: Gleviner Straße: Aus der Geschichte eines Güstrower Bürgerhauses, in: Schweriner Volkszeitung (svz.de), 5. August 2016 (18.7.2018).

Louis Heinrich Friedrich VON SICHART: Geschichte der Königlich-Hannoverschen Armee, Bd. 1, Hannover 1870.

Stephan KEKULÉ VON STRADONITZ: Familiengeschichtliche Nachrichten über das Geschlecht du Verger de Monroy (von Monroy), o.O. 1914.

Henri TOLLIN: Geschichte der hugenottischen Gemeinde von Celle (= Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins. Bd. 2, Heft 7 u. 8,) Magdeburg 1893.

Henri TOLLIN: Die adeligen und bürgerlichen Hugenottenfamilien von Lüneburg (= Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, Bd. 10, Heft 7 und 8), Magdeburg 1901.

Arnulf WINKLER/ J. MITTELSDORF: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Hanau, 1. Teil, Festschrift zum 300 Jährigen Jubiläum der Gründung der Neustadt Hanau, Hanau 1897.

Seite „Monroy (Adelsgeschlecht)“, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. (18.7.2018).

Seite „Carl von Monroy“, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (17.8.2018).

Seite „Karl von Monroy“, in: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (2.8.2018).

<http://gartenfriedhof.de/> (2.8.2018).

Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle

Best. 1, Nr. 13, Protokollbücher des französisch-reformierten Presbyteriums, 1697-1729, 1732-1735, 1737-1750.

Best. 1, Nr. 38: Zinsquittungen von Charlotte Louise de Monroy du Verger, 1769-1787.

Best. 1, Nr. 39: Auszahlung des Zinsertrags an Charlotte Louise de Monroy du Verger, 1770-1771.

Best. 1, Nr. 74: Lederschild mit der Aufschrift des „Oberforstmeisters von Monroi“, das vielleicht als Kirchenbankschild verwandt worden ist, o. D.

Best. 1, Nr. 129: 2. Kirchenbuch der Französisch-reformierten Gemeinde Celle, 1705-1810.

Best. 1, Nr. 154: Quittungen über die lebenslange Rente der Charlotte Louise de Monroy.

Best. 2, Nr. 56: Kirchenbuch der Deutsch-reformierten Gemeinde, 1709-1937.

Best. 3, o. Sign., Todes- und Begräbnisbuch der Parochie reformierter Kirche in Celle, 1753ff.

Stadtarchiv Celle:

StACe, Best. N 08 Nr. 700: „Abschrift der Rolla oder Verzeichnis der Stadt Celle sämptlicher Einwohner, angefangen und geschrieben von Rudolph Fricke, anno 1660.“ Fortgesetzt und möglichst vermehrt von Theodor Sprenger, 1894.

Niedersächsisches Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Hannover (NLA HStAH):

NLA HStAH, 92 Nr. 2713: Monroy, Louis de, Leutnant beim Regiment von Hugo: Untersuchung wegen unziemlichen Betragens, 1756.

NLA HStAH, Cal. Br. 15, Nr. 2805: Bewilligung einer Suspendierung des Leutnant Louis de Monroy vom Regiment von Hugo zur Versendung nach Ostindien auf Wunsch seiner Mutter, der Witwe des Generalleutnants de Monroy, geb. Beaulieu Marconey, 1756.

Genealogische Datenbank der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V.

¹ DE LA FOREST 1903, S. 46.

² Die biografischen Daten stammen, sofern nicht anders erwähnt, aus dem Aufsatz von DE LA FOREST 1903.

³ KEKULÉ VON STRADONITZ 1914, S. 7.

⁴ TOLLIN 1893, S. 11.

⁵ Ebd., S. 4; Ev.-ref. Gemeinde Celle, Best. 1, Nr. 13, S. 208.

⁶ BEULEKE 1960, S. 107

⁷ TOLLIN 1901, S. 29.

⁸ FLICK/MAEHNERT/RÜSCH/STEINAU 2010, S. 150.

⁹ FLICK 2010, S. 37.

¹⁰ FLICK/MAEHNERT/RÜSCH/STEINAU 2010, S. 150.

¹¹ BEULEKE 1960, S. 108, S. 237.

¹² BROSOWSKI 2010, S. 206.

¹³ Genealogische Datenbank der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V.

¹⁴ Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 1, Nr. 13, S. 257f. und S. 260.

¹⁵ Grosses vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und ..., Band 21, S. 1199.

¹⁶ SCHEITHAUER 2016.

¹⁷ VON SICHART 1870, S. 392.

¹⁸ WINKLER/MITTELSDORF 1897, S. 142.

¹⁹ FLICK/MAEHNERT/RÜSCH/STEINAU 2010, S. 82; StACe, Best. N 08 Nr. 700, S. 243.

²⁰ Genealogische Datenbank der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft Nr. 96752 und 96751.

²¹ DE LA FOREST 1903 und KEKULÉ VON STRADONITZ 1914.

²² Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 1, Nr. 129, S. 13.

²³ Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 1, Nr. 12, S. 25; Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 1, Nr. 129, S. 15 u. S. 25.

²⁴ FLICK 2016, S. 64f.

²⁵ Ebd., S. 65.

²⁶ Rudolf KOCH: Die Reformirten in Mecklenburg. Festschrift zum Jubiläum des 200jährigen Bestehens der evangelisch-reformierten Gemeinde zu Bützow, Schwerin 1899, S. 131; FLICK 2018.

-
- 27 Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 2, Nr. 56, S. 20.
- 28 Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 1, Nr. 129, S. 80.
- 29 DE LA FOREST 1903 und KEKULÉ VON STRADONITZ 1914.
- 30 Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 2, Nr. 56, S. 19.
- 31 MEYER 1988, S. 150.
- 32 Ebd., S. 122.
- 33 Ebd., S. 164.
- 34 E-Mail Pfarrsekretärin Annegret Graffunder, 9.8.2018. Für den Sarg hatte von Monroy genaue Anweisungen gegeben; „...daß derselbe von tannen Holze auf simple Art mit er-hobenem Deckel verfertigt, unten schwarz und oben mit einem weissen Kreutze vermah-let, auch mit Sechs eisernen weis angestrichenen Hängen versehen werde“ (zitiert nach MEYER 1988, S. 161).
- 35 Information Pastor Hans-Peter Bock, Landeskirchliches Archiv Hannover.
- 36 Genealogische Datenbank der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft.
- 37 FLICK/MAEHNERT/RÜSCH/STEINAU 2010, S. 79.
- 38 <http://gartenfriedhof.de> (30.7.2018)
- 39 http://gartenfriedhof.de/Grabtexte/PDF/Monroy_319.pdf (30.7.2018).
- 40 Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 1, Br. 129, S. 56.
- 41 NLA HStAH, Hann. 92 Nr. 2713 und NLA HStAH, Cal. Br. 15, Nr. 2805.
- 42 Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 1, Nr. 129. S. 56.
- 43 Vgl. Seite „Karl von Monroy“, in: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (2.8.2018); Seite „Carl von Monroy“, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie; Karl VON MONROY o.J.; GREWOLLS 2011; Genealogisches Handbuch 1958 u. 1993. Im Landeshauptarchiv Schwerin befindet sich der Nachlass von Karl von Monroy (Stammbäume und familiengeschichtliche Unter-lagen zur Familie Monroy, persönliche Urkunden und Briefe sowie ein Grundriss der Stadt Güstrow von 1733).
- 44 SCHEITHAUER 2016.
- 45 Genealogische Datenbank der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft.
- 46 DE LA FOREST 1903, S. 51.
- 47 Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 1, Nr. 129, S. 59f.
- 48 MEYER-RASCH 1972, S. 327.
- 49 A.a.O.
- 50 Ebd. 1972, S. 325.
- 51 Ebd., S. 328.
- 52 A.a.O.
- 53 Ebd., S. 329.
- 54 Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 1, Nr. 74.
- 55 FLICK 2004, S. 105.
- 56 Ev.-ref. Kirchengemeinde Celle, Best. 3, o. Sign.
- 57

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Celle_Neuenh%C3%A4user_Friedhof@Grab_Louis_Hippolyte_von_Monroy_.jpg

Colignys Kopf

von Jochen Desel



Die Bartholomäusnacht. Kupferstich nach Franz Hogenberg, 17. Jahrhundert.

Gaspard de Coligny, Seigneur de Châtillon (16. Februar 1519-24. August 1572), war ein französischer Adliger, der wegen seiner militärischen Verdienste zum Admiral ernannt worden war. Er wurde Anführer der Hugenoten, denen er sich 1559 angeschlossen hatte.

Zusammen mit weiteren einflussreichen Hugenottenführern war er im August 1572 nach Paris gekommen, um die Hochzeit Heinrichs von Navarra, des späteren französischen Königs Heinrich IV., mit Margarete von Valois, der Tochter der Königinmutter Katharina Medici zu feiern. Die Gegner der hugenottischen Partei, insbesondere die Herzöge von Guise, nutzten die Gelegenheit, mit Billigung des französischen Königs Karl IX. und mit Unterstützung der hugenottenfeindlichen Pariser Bevölkerung in der Bartholomäusnacht Tausende der hugenottischen Besucher abzuschlachten. Aus einem geplanten freudigen Ereignis wurde die „Pariser Bluthochzeit.“ Das erste Massaker der Neuzeit nahm seinen Beginn in Paris und wurde an den Hugenotten in der Folgezeit in weiteren französischen Städten fortgesetzt.



Französische Gesandte mit dem Kopf Coligny's vor dem Papst. Litho, 19. Jahrhundert.

Nachdem Coligny bereits zwei Tage vor der Bartholomäusnacht am 22. August 1572 auf der Straße durch Charles de Louviers, Lord of Maurevert (ca. 1505-1583) angeschossen worden war, wurde er in der Nacht zum 24. August 1572 in seinem Quartier in der Rue de Béthizy auf Anweisung von Herzog Heinrich von Guise überfallen und getötet. Der eigentliche Mörder soll ein Böhme (*besme*) namens Jean Yanowitz gewesen sein.* Als „Beweis“ für diesen Mord wurde Coligny der Kopf abgetrennt und dem König Karl IX. und Katharina Medici überbracht. Der Leichnam des mirals wurde mit einem Strick durch die Straßen geschleift und mit den Füßen nach oben an einen Galgen gehängt. Später fand der Leichnam Colignys seine letzte Ruhe in einem Sarkophag in seiner Heimat in Châtillon-sur-Loing. Den Kopf Colignys ließ das französische Königshaus einbalsamieren und nach Rom zu Papst Gregor VIII. schicken. Diese immer wieder behauptete Sendung lässt sich jedoch nicht nachweisen. Der Papst ließ jedenfalls zum Tod Colignys eine Gedenkmedaille prägen und in der Sala Regia im Vatikan von dem bekannten Künstler Giorgio Vasari (1511-1574) Wandmalereien von den Pariser Vorgängen anfertigen.



„Coligny's Kopf wird der Königin Catherine gebracht.“ Radierung von Daniel Chodowiecki.

* Coligny. Protestants et catholiques en France au XVIe siècle. Archives nationales, Hôtel de Rohan, octobre 1972-janvier 1973, exposition nationale organisée à l'occasion du quatrième centenaire de la mort de l'amiral de Coligny, Paris 1972, S. 95.

Der Berliner Hugenottennachfahre Daniel Chodowiecki (1726-1801) hat in einer Bildfolge zur Geschichte der Bartholomäusnacht für den Historisch-Genealogischen Kalender, Berlin 1799, die Übergabe von Colignys Kopf an Maria de Medici in eine Radierung umgesetzt.

Im 19. Jahrhundert wurde die grausame Thematik in französischen Farblithografien gezeigt.



Der „Böhme“ ersticht Coligny in der Bartholomäusnacht. Farblitho, 19. Jahrhundert..

Literarisch haben vor allem Prosper Mérimée (*Die Bartholomäusnacht*) und Conrad Ferdinand Meyer mit seiner Novelle *Das Amulett* die Thematik behandelt. Von Theodor Fontane ist ein längeres Gedicht *Ein Ball in Paris* überliefert.

Eine Tochter Colignys, Louise Coligny (1555-1620), heiratete 1583 als dessen 4. Ehefrau Wilhelm I. von Oranien und wurde so über ihre Enkeltochter Henriette von Oranien, die den preußischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm heiratete, zur Stammutter der Hohenzollern. 1905 ließ der deutsche Kaiser Wilhelm II. eingedenk seiner Herkunft ein von dem hessischen Grafen von Götz (1851-1914) gestaltetes Standbild Colignys vor dem Berliner Schloss errichten. Sein Verbleib ist unbekannt. Ein weiteres von dem Berliner Bildhauer Martin Wolff (1852-1919) entworfenes Denkmal Colignys befindet sich in Wilhelmshaven und wurde dort 1912 von Kaiser eingeweiht, der dem Künstler dafür den Roten Adlerorden verlieh. Im Zweiten Weltkrieg wurde dieses Denkmal eingeschmolzen. In Paris ist eine Coligny-Statue außen an der Chorseite der *Eglise Réformée de l'Oratoire du Louvre*, an der Rue de Rivoli, zu sehen. Dieses Denkmal wurde 1889 errichtet. In die bekannte Genfer Reformationswand ist auch ein Abbild von Coligny integriert.

Zum 400. Todestag Colignys veranstaltete das französische Nationalarchiv (*Archives Nationales*) 1972 in Paris eine Ausstellung, zu der ein reich bebildeter Katalog erschien mit dem Untertitel (übersetzt): *Protestanten und Katholiken in Frankreich im 16. Jahrhundert*. In diesem Katalog werden die Betrachtungsweisen der Protestanten und Katholiken getrennt wiedergegeben.

„Hugenotten auszulöschen galt Ludwig XIV. als mildtätiges Werk“

Der Historiker Christian Mühling hat die Entstehung des Begriffs „Religionskrieg“ in der frühen Neuzeit untersucht

Evangelischer Pressedient-Gespräch: Daniel Staffen-Quandt



Der Begriff „Religionskrieg“ ist angesichts der Vielzahl der weltweiten Konflikte allgegenwärtig – geprägt wurde er in der frühen Neuzeit. Der inzwischen an der Uni Würzburg tätige Historiker Christian Mühling (Foto) hat sich in seiner Doktorarbeit mit dieser europäischen Debatte zur Zeit des französischen Königs Ludwig XIV. beschäftigt. Für seine Promotion an der Universität Marburg und der Pariser Sorbonne wurde Mühling – der selbst hugenottische

Vorfahren hat – mit dem deutsch-französischen Dissertationspreis ausgezeichnet. Den Druck seiner Doktorarbeit hat die bayerische evangelische Landeskirche finanziell unterstützt.

epd: Herr Mühling, Sie haben sich mit dem Begriff „Religionskrieg“ beschäftigt. Was haben Sie herausgefunden?

Mühling: Meine Doktorarbeit ist eine diskurstheoretische Arbeit – ich bin also davon ausgegangen, dass es sich dann um Religionskriege handelt, wenn sie auch so genannt werden. Das heißt nicht, dass ein Krieg auch tatsächlich ein Religionskrieg ist – sondern, dass eine bestimmte Person an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit das so sieht. Das ist heute nicht anders: Wenn heute am Stammtisch jemand behauptet, ein Konflikt ist ein Religionskrieg, dann ist das eine Realität, die der Mensch so im Kopf hat. Entstanden ist der Begriff „Religionskrieg“ in der frühen Neuzeit – erst nach den Konflikten, als Rückprojektion sozusagen.

epd: Der französische König Ludwig XIV. (1638-1715) war erklärter Gegner des Protestantentums. War für ihn die Verfolgung der Hugenotten vor allem Machtpolitik?

Mühling: Der „Sonnenkönig“ war ein frommer Monarch: Er wurde streng katholisch von Jesuiten erzogen, er hatte eine spanische Mutter – und von diesem spanischen Erbe her auch eine sehr strenge tridentinische Glau-

benspraxis. Hugenotten waren für ihn zeitlebens Ketzer. Nach der katholischen Lehre mussten Ketzer „ausgerottet“ werden – das galt als völlig legitim, denn die Katholiken gingen davon aus, dass Hugenotten die „rechtgläubigen“ Katholiken anstecken können mit ihrem Irrglauben. Deshalb sah Ludwig XIV. es als ein mildtätiges Werk an, die Hugenotten mit „Stumpf und Stiel, Feuer und Schwert“ auslöschen zu wollen.



Christian MÜHLING:
Die europäische Debatte über den Religionskrieg (1679-1714):
Konfessionelle Memoria und internationale Politik im Zeitalter Ludwigs XIV. (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Band 250),
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2018, 587 Seiten, gebunden,
ISBN: 978-3-525-31054-0, 69,99 €

epd: Das war doch sicher nur ein Vorwand, um die Macht zu mehren – oder sah er sich wirklich als Verfechter der katholischen Kirche?

Mühlhng: Die primäre Motivation bei Ludwig XIV. war durchaus eine religiöse. Kurz zusammengefasst hat er mit dem habsburgischen Kaiser Leopold (1640-1705) um die Zuneigung des Heiligen Stuhls in Rom gebuhlt. Der Kaiser war auf europäischer Ebene der große Konkurrent Ludwigs. Leopold führte Krieg gegen die Türken und eroberte Ungarn zurück von den „Ungläubigen“ – den schlimmsten Feinden der Christen. Ludwig hatte aber keine Muslime in Frankreich, die er ausrotten und sich damit profilieren konnte. Er hat zwar Algier beschossen, aber das nur am Rande. Deshalb hat er sich in seinem Land voll auf die Hugenotten konzentriert...

epd: Aber Kaiser Leopold war ja nun auch nicht gerade ein Freund der neuen Lehre, um es mal vorsichtig zu formulieren...

Mühling: Das stimmt. Leopold hat die Protestanten genauso hart und unnachgiebig verfolgt – er hatte allerdings das bessere Image. Das lag zum einen daran, dass Leopold außenpolitisch auch mit evangelischen Mächten wie Kurbrandenburg zusammenarbeitete, vor allem aber auch an Ludwigs Dauerstreit mit Rom. Der „Sonnenkönig“ wollte der Kirche zustehende Einnahmen selbst einstreichen. Rom hat Ludwig XIV. daher nicht für voll genommen – und der wiederum hat versucht, sich durch die unnachgiebige Haltung den Hugenotten gegenüber als bester Katholik überhaupt und Allerchristlichster König darzustellen. Klappte aber nicht.

epd: Sie kommen in Ihrer Arbeit zu dem Schluss: Ludwig XIV. war quasi der Erfinder von „Fake News“. Wie kommen Sie darauf?

Mühling: Nicht der Erfinder, aber jemand, der sehr gezielt und gekonnt Falschnachrichten gestreut hat. Die französische Diplomatie hat bereits unter Richelieu stark medial die Öffentlichkeit gesteuert, Ludwig hat das noch perfektioniert, über Flugschriften, in Zeitungen und so weiter. Zum Beispiel hat Versailles ketzerische Flugblätter geschrieben und als Autor Hugenotten oder Deutsche angegeben. Das wurde in mehrere Sprachen übersetzt und überall in Europa gestreut, angepasst für die jeweiligen Adressaten. So wurde Ludwig zum Beispiel im protestantischen Ausland in einem vermeintlich hugenottischen Flugblatt in Schutz genommen.

epd: Zwischen den Katholiken und Hugenotten in Frankreich gab es viele Religionskriege. Worum ging es dabei? Allein um die Konfession.

Mühling: Diese Kriege werden zeitgenössisch nicht als Religionskriege bezeichnet, nur ein einziges Mal während des letzten Bürgerkrieges. Aus zeitgenössischer katholischer Sicht sind das Rebellionen, verursacht von Rebellen gegen Gott. Wer aber gegen Gott rebelliert, der rebelliert auch gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit, den König, also muss er ausgelöscht werden – das ist das leitende Narrativ. Katholiken waren überzeugt, dass allein die Existenz von Protestanten ihr Seelenheil gefährdet. Überspitzt gesagt: Katholiken hatten schon Angst, jemanden einen Psalm singen zu hören. Sie dachten, man fällt dadurch schon dem Protestantismus und der Hölle anheim.

epd: Aber die Hugenotten waren auch nicht gerade Kinder von Traurigkeit, was das Thema anging...

Mühling: Nein, natürlich nicht. Die Hugenotten haben Gewalt mit ihrer Gewissensfreiheit begründet: Gott will, dass wir die freie französische Predigt haben, Gott will, dass wir die Bibel lesen und das Evangelium in unserer Sprache hören. Während die Katholiken ihre Gewalt gegen alle Men-

schen gerichtet und sämtliche Ketzer ausrotten wollten, hat sich die hugenottische Gewalt in der Regel gegen Aberglauben, Zwangsmaßnahmen gegen die Protestanten, Götzenbilder wie Heiligenstatuen sowie katholische Priester konzentriert.

epd: Die schriftlichen Debatten der Zeit haben für ein sehr negatives Bild von Religionen gesorgt. Wirkt das bis heute nach?

Mühling: Ich denke, da hat sich in den vergangenen Jahrzehnten viel getan - die Säkularisierung der europäischen Gesellschaft insgesamt hat da viel Schärfe rausgenommen. In den Cevennen habe ich aber schon auch noch vor wenigen Jahren ältere Menschen erlebt, die „Papist“ als Schimpfwort verwenden. Das kommt allerdings nicht unbedingt aus der Zeit des Religionskriegs, sondern aus der fortlaufenden Diskriminierung der Protestanten vonseiten der katholischen Mehrheitsgesellschaft Frankreichs, insbesondere in der Provinz. Etwa, weil Katholiken nicht beim „Ketzer“ kaufen, weil früher protestantische Kinder nicht auf katholische Schulen durften oder weil man als Protestant beruflich in bestimmten Sparten schlechter vorankam als ein Katholik.

epd: Das erinnert inhaltlich und in seinen konkreten Ausmaßen schon fast an antijüdische Tendenzen und Stereotype...

Mühling: Unbedingt. Von radikalen Katholiken in Frankreich hört man auch heute oft noch Aussagen wie: Hugenotten sind alle reich, weil sie die Katholiken und den Staat betrügen, sie sind geizig, hart, freudlos und horten das Geld. Citroën, Peugeot, Bankiers – allesamt Protestanten und Juden, die den Staat und die Katholiken aussaugen. In Frankreich ist „Geizig wie ein Jude“ eine normale Alltagsphrase, dafür würde man in Deutschland zu Recht wegen Volksverhetzung angezeigt. Gängige Redewendungen zu Protestanten aus dem Milieu der katholischen Ultras in Frankreich sind nicht charmanter.

epd: Die heute oft geäußerte Bewertung, Religion sei schuld an den meisten Kriegen, inwiefern trifft die Ihrer Meinung nach zu?

Mühling: Schon im Mittelalter gibt es vielerorts in Europa einen starken Antiklerikalismus – der unter anderem auch Mitauslöser der Reformation war. Über „Pfaffen“ hatten viele Menschen eine mittelmäßige Meinung: Die trinken, huren, sind machthungrig, führen Krieg und sind brutal. In der Aufklärung kommt noch hinzu: „Pfaffen“ sind fanatisch. Gleichzeitig wird die Religion nur als Vorwand betrachtet. Die Kleriker schieben den Glauben also vor, wenn es um die Durchsetzung ihrer weltlichen Interessen geht. So wird bis heute argumentiert: Der Islam soll schuld an vielen Konflikten sein, zugleich werde die Religion von Islamisten nur vorgeschoben.

epd: Militärisches Eingreifen etwa der USA wird von Kritikern mitunter auch heute noch mit christlichen Kreuzzug-Motiven verknüpft.

Mühling: Die Narrative sind durchaus noch ähnlich und das fußt sicher auf den Debatten der frühen Neuzeit. Die Religion ist schuld und doch nur Vorwand – diese beiden Argumentationsmuster werden heute noch stark gebraucht. Was aber anders ist: Wir sind ja per se eine nicht mehr so religiöse Gesellschaft in Europa – in den USA ist das je nach Region noch etwas anders. Bei uns sind praktizierende und gläubige Christen fast überall in der Minderheit, eine Mehrheit ist es nur noch auf dem Papier. Wenn heute jemand eine Bibel verbrennt, zucken die meisten nur mit den Schultern. Im islamischen Kulturkreis wäre das anders.

epd: Welche konkreten Auswirkungen hatten diese europäischen Glaubenskonflikte Ihrer Meinung nach bis in die Gegenwart?

Mühling: In Deutschland brach zum Beispiel nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges der Dauerkonflikt zwischen Katholiken und Protestanten wieder auf. Die CDU hatte Mühe, als Nachfolgepartei des katholischen Zentrums auch die konservativen Protestanten mit einzubinden. Es hat Jahrzehnte gedauert, bis mit Angela Merkel (CDU) eine protestantische Pfarnerstochter Kanzlerin werden konnte.



**Sébastien LE PRESTRE Maréchal de Vauban:
Denkschrift zur Rückholung der Hugenotten**

(= Geschichtsblätter der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft, Bd. 51), aus dem Französischen übertragen und mit Anmerkungen versehen von Reiner Jost, Bad Karlshafen 2014, Paperback, 56 Seiten, ISBN 978-3-930481-39-2, 8,80 €

Die 1689 vom Ingenieur und Festungsbaumeister im Dienst Ludwigs XIV. verfasste Denkschrift zur Rückholung der Hugenotten verdient es – nicht zuletzt angesichts weltweit wachsender Intoleranz –, als Stimme der Vernunft und als Plädoyer für Mitmenschlichkeit wieder in Erinnerung gerufen zu werden.

Verlag der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V.
Hafenplatz 9a, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672-1433 / Fax. 05672-925072 / www.hugenotten.de

Neue Bücher und Aufsätze zum Thema Hugenotten und Waldenser



Anne CHAPLET: Brennende Cevennen. Ein Kriminalroman aus dem Süden Frankreichs, Köln 2018.

Hermann EHMER/Albert de LANGE (Hgg.): Lebenserinnerungen des Waldenserpfarrers Adolf Märkt (1861-1947) (= Waldenserstudien, Bd. 6), Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Basel 2018.

Margit ERNST-HABIB/Hans-Georg ULRICHS: Glaubensleben. Wahrnehmungen reformierter Frömmigkeit (= Texte zur reformierten Theologie und Kirche 3), Solingen 2018.

Marie FAURÉ: Henri IV: Le roi de la tolérance et de l'édit de Nantes, 2017.

Giuliano GASPARRI: Étienne Chauvin (1640-1725) and his Lexicon philosophicum (= Europaea Memoria. Studien und Texte zur Geschichte der europäischen Ideen, Reihe I: Studien, Bd. 116), Hildesheim – Zürich – New York 2016.

Muriel HOAREAU/Louis-Gilles PAIRAULT /Didier POTON: Huguenots d'Aunis et de Saintonge XVIe-XVIIIe siècle, Saintes 2017.

Peter OPITZ: Wussten Sie, dass die Reformierten lange Zeit für Theater sorgten? Die gesammelten Kolumnen aus dem brief Magazin, Zürich 2018.

Gunter PIRNTKE: Die blutige Brautnacht, Dresden 2018.

Christian SORREL/Marc ORTOLANI/Olivier VERNIER (Hgg.): États de Savoie, Églises et institutions religieuses des Réformes au Risorgimento. Actes du colloque international de Lyon, 17-19 octobre 2013, Nice 2017.

Myriam YARDENI: Minorités et mentalités religieuses en Europe moderne. L'exemple des huguenots. Études recueillies par Michaël Green, Paris 2018.



Kurzmeldungen

• **Melle:** Vom 5. bis 7. Oktober 2018 fand in Melle im Landkreis Osnabrück der 70. Deutsche Genealogentag statt. Er stand unter dem Motto „Van Ossenbrügge in die wiete Welt“. Veranstalter war die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände e.V. (DAGV). Ausrichter war der Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück e.V. Die Deutsche Hugenotten-Gesellschaft e.V. (DHG) nahm daran als Mitglied der DAGV teil. Der von Mitgliedern des Arbeitskreises Genealogie (AKG) betreute Stand der DHG wurde lebhaft frequentiert. Viel Interesse bestand an der umfangreich ausgelegten hugenottischen Literatur, einschließlich der Mitgliederzeitschrift HUGENOTTEN. Ausführliche Beratungen über mögliche eigene hugenottische Vorfahren, deren Herkunft und Verbleib im Refuge, wurde gern erteilt. Die hugenottischen Datenbank (DATBKDHG) sowie alle derzeit bearbeiteten Einzeldaten (französisch-reformierter, wallonischer, flämischer und niederländisch-reformierter Kirchenbücher) lagen zur Einsicht vor. Der nächste 71. Deutsche Genealogentag findet 2019 in Gotha statt.



Stand des Arbeitskreises Genealogie der DHG in Melle mit Dr. Dierk Loyal und Gerd Rentzel und einem Besucher. Davor steht Barbara Piruzdad in einer Tracht, ähnlich der aus den oberitalienischen Alpentälern, der Heimat der Waldenser.

• **Datenschutz:** Künftig gilt für alle Eintritte in die DHG der Satz: „Ich bin damit einverstanden, dass meine personenbezogenen Daten unter strikter Einhaltung des gesetzlichen Datenschutzes gespeichert und ausschließlich vereinsintern verwendet werden. Meine Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen.“

• **Beirat des Deutschen Hugenottenmuseums:** Im März 2019 tagt erstmals der Beirat des Deutschen Hugenottenmuseums. Ihm gehören folgende Personen an: Bürgermeister Marcus Dittrich (Bad Karlshafen); Dekan Wolfgang Heinicke (Hofgeismar); Dr. Achim Dettmers, Generalsekretär des Reformierten Bundes (Hannover); Christian Schäfer, Heimatverein Bad Karlshafen, DHG (Bad Karlshafen); Andrea Emmel, Tourist-Information Bad Karlshafen, DHG (Bad Karlshafen); Christina Griffiths, DHG (Hamburg); Pfarrerin Dorothee Löhr, DHG (Mannheim); Dr. Dierk Loyal, Kunsthistoriker, DHG (Schwalbach/Ts.); Dr. Andreas Flick, Museumsleiter, Präsident der DHG (Celle).

• **Lunéville:** Vom 20. bis 21. Oktober 2018 fand in Lunéville der *Grand Salon de Généalogie, Histoire et patrimoine* (unter dem Motto: Geschichte, Genealogie und Kulturerbe) statt. Über 60 Messeaussteller trafen sich im *Cultural Centre Le Réservoir*. Die Deutsche Hugenotten-Gesellschaft war auch vertreten unter der Standbetreuung von Irene Mattern und Dr. Dierk Loyal. Die Veranstalter feierten in diesem Jahr ihr 30-jähriges Jubiläum und an den beiden Ausstellungstagen kamen zahlreiche Messebesucher nicht nur aus Lunéville, sondern aus ganz Frankreich und aus dem Grenzgebiet Saarland, Elsass und Lothringen.



Die Teilnehmer der Vereinigung „Vosges Napoléoniennes“ und Irene Mattern mit dem weißen Häubchen in ihrer Hugenotentracht (Foto: Loyal).



• **Celle:** In der Ausgabe 4/2018 von HUGENOTTEN wurde über das Naturalienkabinett des Aufklärungstheologen Jacques Emanuel Roques de Maumont berichtet. Im September dieses Jahres erwarb die Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Celle im Antiquariatshandel ein Konvolut der Jahre 1770ff. mit dem Titel *Documente über des Roquessche Haus und Garten* zum Haus Mühlenstraße 22 in Celle, das von Roques erbauen ließ und in

dem sein Naturalienkabinett untergebracht war. Ferner wurden einige Autografen mit der Unterschrift des Theologen angekauft, die über seine naturwissenschaftlichen und experimentalphysikalischen Vorträge in der 1764 gegründeten *Celler Landwirtschaftsgesellschaft* Auskunft geben.

• **Bad Karlshafen – Literatur im Gewölbe:** Am Samstag, 2. März 2019, um 17.00 Uhr liest die Autorin A. Chaplet aus ihrem neuen Kriminalroman „Brennende Cevennen“ (vgl. Neue Bücher und Aufsätze zum Thema Hugenotten und Walden-

ser) im Gewölbekeller des Antiquariats Bernhard Schäfer in der Conradistraße 2 in Bad Karlshafen. Die Veranstaltung in Kooperation mit dem Deutschen Hugenotten-Museum wird von Harry Oberländer moderiert. Die Veranstalter freuen sich auf nette Gespräche bei einem Gläschen Wein. Eintritt: 7,- Euro.



Am 7. November 2018 wurde das historische Hafenbecken in Bad Karlshafen probeweise geflutet.

• **Bad Karlshafen:** Nachdem das historische Hafenbecken in Bad Karlshafen infolge Bauarbeiten mehrere Jahre trocken gelegt war, wurde es am Mittwoch, 7. November 2018, erstmals wieder geflutet, indem Wasser aus der Diemel durch den Landgraf-Carl-Kanal eingeleitet wurde. Vorerst handelt es sich um einen Test. „Wir müssen jetzt

sehen, wie der Testbetrieb verläuft“, betonte der parteilose Bürgermeister Marcus Dittrich. Die Hoffnungen an das Projekt sind hoch: Die Hugenottenstadt mit dem barocken, denkmalgeschützten Kern war jahrelang im Niedergang. Sie zählt zu den ärmsten Kommunen Hessens, verlor Einwohner, Geschäfte und Hotels schlossen. Die lange Bauzeit beim Hafenbecken erwies sich kontraproduktiv für den Tourismus. Sowohl die Stadtverwaltung in Bad Karlshafen als auch das nahe am Hafenbecken gelegene Deutsche Hugenotten-Museum erhoffen sich durch die Fertigstellung des Hafens steigende Besucherzahlen. Mit dem Schleusenumbau soll der direkt am Rathaus gelegene Hafen wieder für kleine Boote von der Weser aus befahrbar werden.

Anlässlich der Wiedereröffnung des historischen Hafens eröffnet das Deutsche Hugenottenmuseum am Sonntag, 19. Mai 2019 (Internationaler Museumstag), um 11.15 Uhr die Sonderausstellung „Die Weser und Bad Karlshafen. Ein Ausstellung mit Fotografien aus dem 20. Jahrhundert“ (vgl. Seite 35).

„Alles Alte, soweit es Anspruch darauf hat, sollen wir lieben,
aber für das Neue sollen wir recht eigentlich leben.“

Theodor Fontane (1819-1898)
Schriftsteller, Journalist, Erzähler und Theaterkritiker

„Wildschwein und Champagner“

Bericht von 18. Welthugenottentreffen in Reims und Umgebung
(17. bis 23. September 2018)

von Christina L. Griffiths



Das Wildschwein der Ardennen (alle Fotos: Griffiths).

Mit der Region der Champagne assoziiert man vermutlich nicht direkt eine Hochburg des französischen Protestantismus. Doch während die Champagne und auch anliegende Gebiete einerseits von den ultrakatholischen Herzögen von Guise, welche die Reformierten kompromisslos bekämpften, dominiert wurden, gab es dort andererseits dennoch gewisse Inseln des Protestantismus, die den Reformierten Zuflucht und Sicherheit gewährten. Außerdem bot sich die Region dank der Grenzlage zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation insbesondere nach dem Widerruf des Edikts von Nantes (1685) als Etappenziel flüchtiger Hugenotten auf dem Weg in protestantische Aufnahmelande an. Allerdings hat dieses Grenzgebiet nicht nur Bedeutung für die Geschichte des französischen Protestantismus und der hugenottischen Diaspora; es ist auch tief geprägt von den Ereignissen der jüngeren Geschichte, insofern die gesamte Region den verlustreichen Verheerungen des Ersten Weltkrieges, an dessen Ende vor hundert Jahren man hier allerorts gedenkt, in besonderer Weise ausgesetzt war.

Für das diesjährige, von den *Amitiés huguenotes internationales* (vormals *Comité protestant des amitiés françaises à l'étranger*) ausgerichtete

Welthugenottentreffen waren rund achtzig Teilnehmer aus zehn Ländern und vier Kontinenten im französischen Reims zusammengekommen. Den Auftakt der einwöchigen Veranstaltung bildete am Montagabend ein Eröffnungsdinner, während dessen die Gäste an alte Freundschaften anknüpfen und erste neue Bekanntschaften schließen konnten. Am Dienstag führte der erste Ausflug nach Château-Thierry, wo der *temple-mémorial américain*, eine protestantische Gedächtnis-Kirche, welche amerikanischen Soldaten, die im ersten Weltkrieg auf französischem Boden starben, gewidmet ist, besucht wurde. Die Kirche ist mit einem bemerkenswerten Ensemble von farbigen Glasfenstern ausgestattet, die zum einen die Reformation und zum anderen die französisch-amerikanische Freundschaft thematisieren. Am Nachmittag stand eine Besichtigung des Schlosses von Condé-en-Brie, einer Besitzung Ludwigs von Condé, einem der großen hugenottischen Heerführer des 16. Jahrhunderts, auf dem Programm.

Eine Fahrt durch die schon frühzeitig von protestantischem Ideengut beeinflusste Thiérache begann am Mittwoch mit einem Besuch von Lemé. Dort wurde unlängst der temple aus dem 19. Jahrhundert restauriert und als *temple-musée du protestantisme du nord de la France* eingerichtet. Das kleine Museum verfügt über einen umfangreichen Schatz an Bildmaterialien und Dokumenten zur Geschichte des französischen Protestantismus (nicht nur) dieser Region. In dem entzückenden Dorf Parfondeval, welches am Nachmittag angefahren wurde, konnte eine imposante Wehrkirche in Augenschein genommen werden. Ein Rundgang durch die stillen Gassen des Dörfchens und ein Besuch des dortigen temple rundeten den Besuch ab.

Bei einem Aufenthalt in der Champagne darf natürlich der Champagner nicht übergangen werden: So führte der Weg am Donnerstag nach der Besichtigung einer Gartenstadt, der nach dem Ersten Weltkrieg für kinderreiche Familien angelegten *Cité-jardin du Chemin Vert*, und ihrer eindrucksvollen, im Art-déco-Stil gehaltenen Kirche in den Champagnerkeller Taittinger, wo die Besucher allerlei Interessantes über die Kunst der lokalen Champagnerproduktion erfuhren und sich am Ende der Besichtigung an einem Glas der Hausmarke laben konnten. Bei einem nachmittäglichen Spaziergang durch die Stadt wurde deutlich, wie sehr das Stadtbild von Reims durch die spielerische Eleganz von Bauwerken im Art-déco-Stil geprägt wird. Am Abend waren die Teilnehmer zu Gast bei der reformierten Gemeinde, die in ihren temple geladen hatte. Dort haben die Delegierten der Hugenottengesellschaften aus aller Welt über ihre Aktivitäten berichtet; zudem wurden verschiedene Vorträge über die Geschichte des temple und die reformierte Gemeinde in Reims gehalten, bevor ein von der Gemeinde ausgerichtetes gemeinsames Abendessen den Tag beschloss.

Nach dem Tag in Reims stand am Freitag eine Exkursion in die Ardennen auf dem Programm. Über einen Abstecher zu dem „größten Wildschwein der Welt“, einer gigantischen Statue des Wappentiers der Ardennen, gelangten die Teilnehmer nach Sedan, einer frühneuzeitlichen Hochburg des französischen Reformiertentums, deren protestantische Bildungseinrichtungen bis zum Widerruf des Edikts von Nantes Studenten aus ganz Europa anzogen. Bei einem Stadtrundgang kamen neben frühneuzeitlichen Aspekten der konfessionellen Prägung und der ökonomischen Bedeutung der Stadt auch die katastrophalen Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf die Region um Sedan zur Sprache. Am Nachmittag wurde ein weniger bekanntes Kapitel protestantischer Geschichte, in welchem das Schloss von Montcornet und dessen Herr Antoine de Croÿ die Hauptrolle spielen, aufgeschlagen: Ein Vortrag und ein Erkundungsgang durch diese imposante, zum großen Teil nur in Ruinen erhaltene Burgranlage gaben einen ersten Einblick in die spannende Geschichte der Festung von Montcornet.

Der Samstagvormittag war dem Besuch des Ortes Wassy, dessen Name eng mit den gewaltsamen konfessionellen Auseinandersetzungen des 16. Jahrhunderts verbunden ist, gewidmet: 1562 verübten die Getreuen des katholischen Herzogs von Guise ein Massaker an den in einer Scheune zum Gottesdienst versammelten Reformierten und lösten mit diesem Blutbad den ersten einer Reihe von blutigen konfessionellen Bürgerkriegen in Frankreich aus. In dem in späteren Zeiten an dieser Stelle errichteten temple befindet sich heute ein kleines Museum, welches die Geschichte

der Bluttat von Wassy und ihrer Protagonisten erzählt. Über die Renaissancestadt Bar-le-Duc, in der der protestantische Bildhauer Ligier Richier wirkte, bevor er nach Genf in Exil ging, führte der Weg zurück nach Reims.



Das Museum in der Scheune von Wassy.

Und damit näherte sich die ereignisreiche Woche bereits ihrem Ende zu, eine Woche, die die Teilnehmer durch reizvolle Landschaften und geschichtsträchtige Orte geführt hatte, an denen die Ge-

schichte und Geschichten des französischen Protestantismus vielleicht nicht überall unmittelbar ins Auge springen, aber dank der akribischen Reisevorbereitungen der Mitarbeiter der *Amitiés huguenotes internationales* allorts sichtbar gemacht werden konnten. Nach dem sonntäglichen Gottesdienst im temple von Reims und einem Mittagessen mit der Gemeinde hieß es Abschied nehmen. Das Ziel des in drei Jahren, 2021, stattfindenden Welthugententreffens steht noch nicht genau fest, aber es werden bereits verschiedene Favoriten gehandelt. Man darf gespannt sein ...

Deutsches Hugenotten-Museum Bad Karlshafen



Die Weser und Bad Karlshafen

Ein Ausstellung mit Fotografien aus dem 20. Jahrhundert anlässlich der Wiedereröffnung des historischen Hafens*

Eröffnung am Sonntag, 19. Mai 2019 (Internationaler Museumstag), 11.15 Uhr

Die Ausstellung wird bis zum 18. August gezeigt

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10.00 bis 17.00 Uhr;

Samstag, Sonntag & Feiertage 11.00 bis 18.00 Uhr

* Der Kalender 2019 zur Ausstellung ist für 12,90 € in Bad Karlshafen erhältlich.

Programm zum 51. Deutschen Hugenottentag in Potsdam*

13. bis 15. September 2019

Freitag 13. September

- 15.30 Uhr** **Gemeindehaus (Gutenbergstraße 77)**
Öffnung des Tagungsbüros im Gemeindehaus im Holländischen Viertel und Kaffee
- 16.00 Uhr** Führung durch den **Hugenottengarten** am Gemeindehaus
- 17.00 Uhr** **Französische Kirche (Bassinplatz)**
Eröffnung des 51. Deutschen Hugenottentags
- 18.15 Uhr** **Französische Kirche**
Die Geschichte der Französisch-Reformierten Gemeinde
Potsdam Teil 1: 1723 – 1983 / Teil 2: 1984 – 2019
(Geschichtswerkstatt der Gemeinde)
- 19.30 Uhr** **Französische Kirche**
Abendbrot
- 20.30 Uhr** **Französische Kirche**
Hugenottenpsalmen
- 21.00 Uhr** **Französische Kirche**
Offener Abend

Sonnabend, 14. September

- 9.00 Uhr** **Französische Kirche**
Mitgliederversammlung der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V.
- 10.30 Uhr** **Französische Kirche**
Hauptvortrag: Wilhelm Saint Paul 1821, erster Potsdamer
Bürgermeister (Dr. Friedhild den Toom, Doorn, NL)
- 12.30 Uhr** gemeinsames Mittagessen im Holländischen Viertel
- 14.30 Uhr** Stadtrundfahrt und -führung (Dr. Silke Kamp/Mario Sandner)

18.30 Uhr Französische Kirche
Theodor Fontane zum 200. Geburtstag
(Dr. Wilhelm Hüffmeier/Fridmar Coppoletta)

20.00 Uhr Abend im Holländischen Viertel

Sonntag, 15. September

10.00 Uhr Französische Kirche
Gottesdienst (Predigt: Dr. Solange Wydmusch, Berlin).
Chor der Französischen Kirche Potsdam

11.00 Uhr Französische Kirche
Apero

11.30 Uhr Französische Kirche
Genealogievortrag: Die Dohnas und das europäische
Netzwerk der Reformierten (Dr. Jesko Graf zu Dohna)

13.00 Uhr Französische Kirche
Verabschiedung

* Stand 13. November 2018. Änderungen sind noch möglich.

Tagungsbeitrag (inkl. Exkursion, Führungen, Vorträgen, einem Abendbrot und einem Imbiss) Erwachsene 70,- €, Ehepartner / Schüler / Studenten / Arbeitslose 50,- €. Bitte überweisen Sie den Beitrag vorab auf das Konto bei der Kasseler Sparkasse, IBAN: DE68 5205 0353 0118 0605 21, SWIFT-BIC: HELA-DEF1KAS. Stichwort „Hugenottentag 2019“. Bitte Ihren Namen gut lesbar schreiben. Anmeldeschluss ist der 10. August 2018. Gäste sind willkommen.

Anmeldung & Information

Deutsche Hugenotten-Gesellschaft
Hafenplatz 9a, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672-1433 / Fax. 05672-925072
E-Mail: dhgev@t-online.de
Homepage: www.hugenotten.de

Hotel- und Stadtinfo

Potsdam Marketing und Service GmbH
Humboldtstraße 1-2
14467 Potsdam
+49 (0)331 27 55 88 99
info@potsdamtourismus.de

Der Tagungsort: Die Französische Kirche in Potsdam am Bassinplatz

Die Französische Kirche ist seit der Bombardierung Potsdams im Jahr 1945 die älteste Kirche der Stadt. Sie wurde von Friedrich II. finanziert und ist der einzige Kirchenbau an dem die beiden bedeutendsten preußischen Baumeister, G.W. von Knobelsdorff und K.F. Schinkel, wirkten. Der ovale Bau ist überaus originell – eine freundliche helle reformierte Kirche ohne Altar, Bilder und Kreuze, mit klaren Fenstern. Der Temple, wie protestantische Kirchen in Frankreich genannt werden, wurde zwischen 1751-1753 speziell für die Hugenottengemeinde konzipiert und gebaut. Ein Schmuckstück der Kirche ist die wohlklingende wertvolle Barockorgel. Das schon fast verfallene Gebäude, das es im Bewusstsein vieler Potsdamer oft schon nicht mehr gab, konnte dank wunderbarer Umstände ab 1990 renoviert werden. Heute ist die Französische Kirche wieder eine Attraktion, die auch außerhalb der Gottesdienste vielfältig genutzt wird.



*Innenraum der
Französischen
Kirche Potsdam.*

Die Gastgeberin: Die Französisch-Reformierte Gemeinde in Potsdam

„Wir versuchen gemeinsam, Gottes Nähe heute freudig erlebbar und verständlich zu machen. Französische Flüchtlinge, so genannte Hugenotten, gründeten unsere Gemeinde vor über 300 Jahren. Seit fast 200 Jahren gehört sie mit besonderem Status zur Evangelischen Landeskirche. Französischkenntnisse, eine hugenottische Abstammung oder ein besonderer Bezug zu Frankreich sind keine Voraussetzung für die Gemeindemitgliedschaft. Unabhängig vom Herkommen steht unsere Gemeinde allen in der Evangelischen Kirche und darüber hinaus offen. Reformiert nennen wir uns, weil es uns weiter darum geht, unsere Gemeinde stets so zu erneuern, dass unser Erbe nicht konserviert, sondern einladend aktualisiert wird. Unsere Gemeinde beschriebene Gäste als glaubensgewiss, zeitnah, praktisch, selbstbestimmt und weltoffen.“ (Quelle: <http://www.reformiert-potsdam.de>)

Hugenotten-Kreuze

Die Abbildungen der Anhänger stellen die Originalgröße dar.



A Anstecker (mit Clip)
Email (blau-weiß)
vergoldet 1,5 cm

19,50 €



Bb1 Anstecknadel
Email (blau-weiß)
vergoldet 2,5 cm

38 €



Cb1 Anstecknadel
Email (blau-weiß)
vergoldet 4,0 cm

40 €



Bb Anhänger
Email (blau-weiß)
vergoldet 2,5 cm

33 €



Cb Anhänger
Email (blau-weiß)
vergoldet 4,0 cm

37 €



D Anhänger
vergoldet
3,5 cm

38 €



E Anhänger
vergoldet
2,5 cm

33 €



F Anhänger
vergoldet
3,5 cm

38 €



G Anhänger
vergoldet
2,5 cm

33 €



Ds Anhänger
Silber
3,5 cm

38 €



Es Anhänger
Silber 2,5 cm

33 €



Fs Anhänger
Silber 3,5 cm

38 €



Gs Anhänger
Silber 2,5 cm

33 €

Ketten zu den Hugenotten-Kreuzen sind in Fachgeschäften erhältlich. Versandkosten extra; keine Nachnahme-sendung.

Anfragen und Bestellungen (Adresse bitte in DRUCKSCHRIFT) direkt an:

Deutsche Hugenotten-Gesellschaft e.V.
Hafenplatz 9a
34385 Bad Karlshafen
www.hugenotten.de
Telefon: (0 5672) 1433
Telefax: (05672) 925072
E-mail: dhgev@t-online.de
oder Webshop www.hugenotten.de

**Deutsche Hugenotten-Gesellschaft e.V., Hafenplatz 9a, 34385 Bad
Karlishafen PVST, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, H 21546**

Herzliche Einladung



**13. bis 15. September 2019
51. Deutscher Hugenottentag in Potsdam**

Gastgeberin ist die dortige Französisch-Reformierte Gemeinde.
Die meisten Veranstaltungen werden in der Französischen Kirche durchgeführt.
Das Programm sowie die Modalitäten der Anmeldungen finden Sie in diesem Heft
auf den Seiten 36ff.